

Ein Priester gibt Zeugnis von seiner Eucharistiefeier mit der Jugend: „Es gibt da keine ausgefallenen Ideen, keine schockierenden Fragen, keine mühsam vorbereiteten Texte, überhaupt keine Tendenz zum Außergewöhnlichen. Noch vor einigen Jahren ließ ich mich hetzen von einem Gag zum anderen. Heute ist alles sehr natürlich. Ich lasse mich einfach führen. Ich glaube z. B. nicht, daß es Entscheidendes bringt, normales Brot statt Hostien zu verwenden . . . Ich sah auch zu oft, daß es der tolle Text nicht macht oder das gruppenspielerische Spiel. Es war mir oft, als wollte ich damit Zeit vertreiben, junge Menschen darüber hinwegtrösten, weil uns das Eigentliche verschlossen ist.

Können wir überhaupt etwas ‚machen‘, uns selber erlösen? Das Entscheidende wird uns geschenkt! Ich habe mich entschlossen, nichts mehr zu tun, was vom Wesentlichen wegführt, was das Interesse auf Nebensächliches lenkt. Da-sein soll jeder, ganz dabei sein, das wirklich meinen, was er sagt, das innerlich mitvollziehen, was an einfachen Zeichen gesetzt wird, wirklich aufnehmen, empfangen, was ihm geschenkt wird. Einer der fruchtbarsten Wege scheint mir darin zu liegen, möglichst vielen zu helfen, daß sie das mitteilen, aussprechen, was in ihnen vorgeht. Der Geist Gottes wirkt ja in jedem, der es zuläßt. Ich sehe eine meiner Aufgaben darin, all die Möglichkeiten zu nützen, daß wirklich einer dem anderen zur Hilfe wird . . . Manchmal sind wir alle erstaunt, was daraus entsteht. Mir ist, als würde hier ein Stück Zukunft der Kirche sichtbar. Nicht mehr der Priester allein gibt Zeugnis von seinem Glauben, sondern jeder gibt das an die anderen weiter, was ihm Gott schenkt“¹⁵.

¹⁵ Franz Haidinger, *Die Kirche von innen her erneuern helfen*. In ThPQ 124 (1976), 259.

FRANZ WASNER

Torso aus der Anima*

Zu Bischof Hudals Memoiren

I

Nun liegen sie uns vor — Bischof Hudals Memoiren¹, von denen er zu Lebzeiten nicht selten, manchmal mit geheimnisvoll andeutender Stimme, manchmal mit drohendem Unterton, sprach. Vorliegt auch eine Reihe von Besprechungen. „Spätling“², „Brisante Tagebücher“³, „Apologie eines Unbelehrbaren“⁴, „auf dem «rechten» Auge . . . blind“⁵, „Die Nicht-Beichte eines politisierenden Bischofs“⁶, „Ein verspäteter Alldeutscher in Rom“⁷, „Eine bittere Bilanz“⁸, „Der Nazi-Bischof im Beichtstuhl der

* Bezeichnung einer um die Jahrhundertwende in der Anima aufgefundenen alten römischen Statue, die heute im Vatikanischen Museum aufbewahrt wird.

¹ Alois C. Hudal, *Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs*. (Leopold-Stocker-Verlag, Graz 1976). — Im folgenden als RT und der Autor als H. zitiert.

² Bunte Illustrierte, 21. 10. 1976.

³ F. Hummer, in: präsent, 18. 11. 1976.

⁴ L. Volk, in: Rheinischer Merkur, 12. 11. 1976. S. auch StdZ 102 (1977) 789 f.

⁵ E. Weinzierl, in: Kathpress, 19. 11. 1976, und Öst. Klerus-Blatt 110 (1977), 245.

⁶ Ch. Jenner, in: Salzburger Nachrichten, 4. 12. 1976.

⁷ R. Morsey, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. 4. 1977.

⁸ E. P(siu)k, in: Petrusblatt (Berlin), 9. 12. 1976.

Zeit⁹, „Sympathischer Querkopf“¹⁰, „Ein peinliches Dokument“¹¹: das sind die Überschriften und Epitheta, mit denen die Veröffentlichung bedacht wurde. Diesen überwiegend negativen Urteilen sei hier kein weiteres (weder im einen noch im anderen Sinn) hinzugefügt, wohl aber soll über H. Person und Werk aufgrund persönlicher Bekanntschaft berichtet werden von einem, der drei Jahre seines Lebens mit H. in der Anima in Rom unter einem Dach verbrachte, Größe und Grenzen seines Rektors fast täglich konkret und oft drastisch erlebte und ihm viel verdankt. Als H. 3. Nachfolger im Rektorat der Anima verwaltet er außerdem dessen umfangreichen Nachlaß, den er in voluminösen Umschlägen übernommen hatte, die H. — aus nicht immer ersichtlichen Gründen — 3, 5 und 10 Jahre nach seinem Tod — er starb in Rom am 19. Mai 1963 — eröffnet wissen wollte.

Unter den erst nach 10 Jahren zu eröffnenden Materialien befand sich in 2 Halbleinen-Bänden (275 × 220 mm) eine Maschindurchschrift der RT, die H. am äußeren Einbanddeckel eigenhändig als „Kopie“ und mit Datum vom 30. 7. (19)59 als „Nicht verbessert“ bezeichnete, die aber dennoch zahlreiche Verbesserungen und Zusätze aufweist. Den beiden Bänden ist ein weiterer, als „Anhang“ bezeichneter beigegeben, der in doppelter Ausführung vorliegt: in einem mit Band I und II identischen Halbleinenband, von H. eigenhändig als 1955 zuletzt revidiertes „Original“ gekennzeichnet, und broschiert, vom Autor, wiederum eigenhändig, als „Kopie“ und „Exemplar für Herrn Dr. Heinz Brunner — Graz“, den inzwischen ebenfalls verstorbenen Direktor des Leopold-Stocker-Verlages in Graz, bezeichnet. Als letztes Revisionsdatum steht auf dem für H. Brunner bestimmten Exemplar, wie auf den Bänden I und II, 30. 7. 1959. Warum H. den Anhang nicht an Brunner sandte, dem er die Bände I und II vermacht hatte, konnte ich nicht feststellen. Noch fanden sich in H. Nachlaß irgendwelche Anweisungen, dieses Exemplar zu einem späteren Zeitpunkt dem Grazer Verleger zu übersenden.

Ein Vergleich des Stocker-Druckes mit dem Text der Anima muß gleich mit dem Titel beginnen. Was der Druck „RÖMISCHE TAGEBÜCHER“ nennt und mit dem sentimental Untertitel „Lebensbeichte eines alten Bischofs“ versieht, widerspricht H. Titel und verfehlt völlig dessen Gedankengang. Nach dessen letztem Kapitel „Abschied von Rom — Welt ohne Masken“ (so im Text der Anima), und ganz aus der Bitterkeit, die seine späten Jahre in Grottaferrata vergifteten, nennt H. sein Werk „ABSCHIED VON ROM. Erlebnisse und Erkenntnisse“ (im folgenden AR). Der eigenhändige Haupttitel ist rot unterstrichen. Ähnlich wie auf seinem Grabstein im römischen Campo Santo Teutonico nennt sich der Autor „Alois Hudal / Titularbischof von Ela, Rektor der deutschen / Nationalstiftung der Anima in Rom a. D.“. Am Titelblatt steht, wiederum eigenhändig, ein Motto: „veritati et soli veritati“, das die Grazer RT den Lesern vorenthalten haben. Diese „Kopie“ ist von H. mehrmals überarbeitet worden: „revidiert 24. 10. (19)53“, dann „August (19)57“ und wiederum „August (19)58“. — Hätte H. einen anderen Titel für wünschenswert erachtet, er fände sich bestimmt auf diesem ersten handschriftlichen Blatt. — H. persönlicher Freund H. Brunner verstand oder erahnte, worum es H. ging. Ob dies für seinen Nachfolger in Graz zutrifft, ist zu bezweifeln. — Gegen den vom Verlag gewählten Titel ist auch folgendes einzuwenden: H. erwähnt an verschiedenen Stellen seiner Ausführungen (RT 134 Anm., 210 Anm., 246 Anm., 283 Anm., 312) Tagebücher als Quellen, Unterlagen und Belege, ohne sein Werk mit diesen identifizieren zu wollen. Dazu ist freilich zu sagen,

⁹ O. Schulmeister, in: Die Presse, 16.–17. 10. 1976.

¹⁰ P. R. Franz, in: Wochenpresse, 17. 11. 1976.

¹¹ H. Stehle, in: Die Zeit, 24. 12. 1976. — In einer mir zugesandten, nicht identifizierten Besprechung sieht W. Hänsler in RT „das Vermächtnis eines Mannes, der sein Volk und das Reich liebte wie seine Kirche und seine österreichische Heimat, der um seine Liebe gelitten hat und der uns viel zu sagen hat“.

daß H. diese Art Tagebücher entweder zur Gänze im AR verarbeitet oder nachträglich vernichtet hat, denn in seinem Nachlaß findet sich keine Spur davon.

Die RT eröffnet ein „Vorwort des Verleges“, aus dem wir von einem mit 26. August 1955 datierten Verlagsvertrag erfahren, den H. mit dem Grazer Verleger abgeschlossenen hatte, und von einer „Bischof-Alois-C.-Hudal-Stiftung“, der die anfallenden Honorare zufließen sollen. Darüber ist im Anima-Archiv nichts zu finden. Wohl aber ersehen wir aus H. Nachlaß, daß er vor Abschluß des Grazer Vertrages mit einem argentinischen Verleger in Verhandlung stand und an einem raschen Erscheinen seines Werkes interessiert war. — Das darauf folgende Geleitwort des Wiener Weihbischofs J. Weinbacher (H. 1. Nachfolger als Rektor der Anima) wurde vom Verleger Jahre vor dem Erscheinen der RT erbeten und ist mit 16. Februar 1970 (kein Druckfehler!) datiert. Es versucht (zwar aus persönlichem Erleben, aber doch vielleicht mit zu wenigen Worten), dem Leser von heute den Zugang zu H. und seinen RT zu erleichtern. In 11 Kapiteln folgt nun der Text der RT, dem ein mit 26. März 1959 datiertes „Nachwort des Verfassers“ beigegeben ist. Der Verlag ließ durch den Grazer Diözesan-Archivar K. Klamminger einen kurzen „Lebenslauf“ H. bearbeiten, der etliche Irrtümer aufweist¹², und ein Verzeichnis von H. wichtigsten literarischen Arbeiten¹³. Diesen folgt als Abschluß ein überaus nützliches, vom Verlag erarbeitetes Namen-Register.

Ein Vergleich der RT mit dem AR ergibt als erste und auffälligste Tatsache: RT enthält 11 Kapitel, AR aber deren 15! Kapitel 1–7 werden von H. als I. Teil und Kapitel 8–15 als II. Teil zusammengefaßt, die beiden Teile entsprechen den beiden Bänden des Anima-Archivs und enthalten die in den RT nicht vorhandenen Texte. Diese finden sich überdies auf heute fast zur Gänze losen Blättern, die von 411 bis 650 durchnummeriert sind und deren Vorhandensein sowie Aussehen nur dadurch erklärlich sind, daß sie von H. selbst vor Übersendung seines Textes an den Verleger in Graz aus einem gebundenen Exemplar entfernt und für mindestens 10 Jahre dadurch der Veröffentlichung entzogen wurden. — Was steht nun auf diesen Blättern?

411–432 enthält eine Fortsetzung des 9. Kap. der RT unter der Überschrift „Ein kirchenpolitischer Befriedungsplan für Großdeutschland. November 1942“. In Anm. dazu schreibt H.: „Meine *privaten* Vorschläge, die Dr. M. [Waldemar Meyer] für Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erhielt, *der als Mitinspirator im Hintergrund dieser Fühlungnahme stand*“. H. berichtet darin auch über Schikanen von seiten der NSDAP und nennt sich, um sich derer erwehren zu können, „Offizier der Waffen-SS, die der Wehrmacht untersteht“ (428). Tatsache oder Bluff...?

433–479: „10. Die Hauptfehler des NS. War alles falsch? — Auf dem Weg zum nationalen akonfessionellen Sozialismus“.

481–524 a: „11. Welt, Kirche und Religionen nach 1945. Die Enttäuschungen“; handschriftlich von H. verbessert aus „Welt und Kirche nach 1945“ und als „Original“ bezeichnet, und als „verbessert 19/12. <19>53. H.“. In AR I 481 heißt die Überschrift „Welt, Kirchen und Religionen. Die großen Enttäuschungen“. Obgleich dieses Exemplar als Kopie bezeichnet ist, dürfte dieser letzte Titel auch der endgültige sein. Der Text enthält Gedanken über kommunistische Gefahr, Judentum und Freimaurerei,

¹² Der Mädchenname von H.s Mutter war nicht Wisser, sondern Wieser, wie am Grabstein im römischen Campo Santo Teutonico zu sehen ist. — Nach H.s eigenhändiger Eintragung im Priesterbuch der Anima (I 187) war H. 1916–1919 als Feldkurat tätig, nicht nur „eine Zeitlang“. — H. war nicht Vizerektor der Anima, eine Funktion, die von einem der studierenden Priester versehen wird, sondern im Hinblick auf seine definitive Ernennung Rektor-Koadjutor. — H. starb nicht in der Klinik „Qui si sana“, sondern in der Villa Stuart am Monte Mario, „in meinen Armen“, wie mir der damals dort wohnhafte Geistl. Botschaftsrat der Deutschen Vatikanbotschaft, Prälat J. Höfer, persönlich mitteilte.

¹³ Verf. hofft sein umfangreiches Material zu einer Hudal-Bibliographie in anderem Rahmen vorlegen zu können.

Geschichtsfälschung von seiten der Alliierten, Revision der deutschen Geschichte, besonders der NS-Zeit. Eine Elegie!

525–605: „12. Begegnungen.“ H. schildert die Päpste Pius X., Pius XI., Pius XII., die Kardinäle Sibilä, Faulhaber, Piffel, Innitzer, Bertram, Preysing, Galen, den Jesuiten-general Graf Ledochowski, die Bischöfe Gross, Kaller u. a., die Politiker und Staatsmänner Seipel, Schober, Karl Haushofer, Papen, Neurath, Hassel, Canaris, Dollfuß, Schuschnigg, weiters Friedrich Heiler, Gräfin Campello, Father Reichenberger, L. Kaas. – Wohl H. beste Seiten und der Veröffentlichung wert!

606–650: „13. An deutschen Gräbern in Rom und Umgebung.“ Ursprünglich wohl als selbständige Schrift gedacht, da eine dann ausgestrichene Foliierung 1–45 vorhanden ist. Auf früheren Studien H. beruhend¹⁴, behandelt der Autor hier auch die Schicksale der Soldatenfriedhöfe des Zweiten Weltkriegs in Rom und Umgebung sowie auch die Soldaten-Krypta der Anima und deren Vorgeschichte.

Handelt es sich bei den eben angeführten Kapiteln um zur Gänze unveröffentlichtes Material, so trifft dies nicht im selben Ausmaß auf die 11 Dokumente zu, die H. seinem „Anhang“ einverleibt wissen wollte. Sie stehen auf der äußeren Umschlagseite des für Graz bestimmten Exemplars von H. eigenhändig verzeichnet¹⁵.

„I. Deutsch-Österreichische Verständigung von katholischer Warte. Erschienen in der Wiener ‚Reichspost‘, Essener Nationalzeitung und in der gesamten deutschen Presse (19. Juli 1936)“. Es handelt sich um den damals Aufsehen erregenden, anonym erschienenen Aufsatz nach der Zusammenkunft Hitler - Schuschnigg in Berchtesgaden, zu dessen Urheberschaft sich H. dann bekannte (1–13).

„II. Brief an Kardinal-Faulhaber-München anlässlich der Widmung des Buches ‚Die Grundlagen des NS‘ (10. November 1936)“ (14–15). H. schließt: „Darauf ist nie eine Antwort erfolgt, wohl aber die Anzeige im Staatssekretariat gegen den ‚Hoftheologen der Partei‘“.

„III. Brief an Kardinalstaatssekretär Eugenius Pacelli (11. November 1936)“ (16–19). Aus demselben Anlaß wie II. verfaßt.

„IV. Brief an Botschafter von Papen – Wien (Juli 1936)“ (20–21). H. Dank für Papens Antwort nach Übersendung seines Buches.

„V. NS und religiöse Befriedung (2. August 1940)“ (22–32). H. dazu in Anm. „Verfaßt ... einzelne Teile bereits Dezember 1939 und durch Generalmajor Haushofer-München dem Reichsminister für Auswärtiges Joachim von Ribbentrop überreicht ...“.

„VI. Persönliche Bemerkungen und konkrete Vorschläge zu der bei bestimmten protestantischen Kreisen des Reiches feststellbaren katholisierenden Bewegung. (Dem Hl. Offizium als oberster Behörde für Glaubens- und Sittenfragen der römisch-katholischen Kirche überreicht, 23. Juni 1941)“ (33–44).

„VII. Dokumente zur Judenverfolgung in Rom“ (45–48). Darunter auch H. Brief an Generalmajor Stahel vom 16. 10. 1943.

„VIII. Meine schriftliche Rechtfertigung wegen des Buches ‚Die Grundlagen des Nationalsozialismus‘ ... Dem Secret und Intelligence service in deutscher und englischer Sprache am 2. September 1944 überreicht ... vor den alliierten Behörden in Rom“ (49–59).

„IX. Drei Wünsche. Ein Weihnachtsgruß an unsere Auswanderer in Südamerika – 1947. (Veröffentlicht in der tapferen deutschtreuen Zeitschrift ‚Der Weg‘, Buenos Aires)“ (60–69). H. Nachlaß enthält einige Jahrgänge dieser Zeitschrift. Wer „unsere Auswanderer“ sind, ist aus H. Nachlaß nicht festzustellen! Die „Drei Wünsche“ wur-

¹⁴ Vgl. H.s Führer S. Maria dell' Anima (Rom 1928), 28 f, Anm. 1.

¹⁵ Die im folgenden angegebenen Titel verwenden auch die im Innern des Textes gebrauchten Formulierungen.

den in ca. 40 Zeitungen und Zeitschriften vollständig oder auszugsweise in Deutsch und in Übersetzungen nachgedruckt und führten dazu, daß die Alliierten auf den Vatikan Einfluß nahmen zu H. Entfernung von der Anima (S. RT 296 f).

„X. Die katholische Caritas in einer Zeitenwende. Predigt, gehalten am 11. September 1949 in der Deutschen Nationalkirche der Anima zu Rom“ (70–80). H. gibt Erklärungen zum Fall „Wächter“.

„XI. Reform der Reformation. Gedanken über die Zukunft des Protestantismus. (Verfaßt 17. Juni 1942.)“ (81–103).

Nach H. eigenhändigen Notizen wurde diese Sammlung von Dokumenten zwischen 1954 und 1959 mehrmals revidiert. Mit Datum vom 30. 7. 1959 wollte er die Abschnitte IV, VI, X und XI gestrichen wissen¹⁶.

Nicht alles, was uns H. hinterlassen hat, verlangt oder verdient Veröffentlichung. Unser Vergleich der RT aus Graz mit dem AR der Anima dürfte aber erwiesen haben, daß die RT einen Torso darstellen, freilich einen solchen, wie H. selbst ihn gewollt und geformt hat.

II

In H. Nachlaß fand sich u. a. ein stenographisch (Gabelsberger, Wienerschrift) eng beschriebener Doppelbogen mit 2 für das Hl. Offizium bestimmten Entwürfen, dessen Konsultor H. seit vielen Jahren gewesen war. Die ersten 3 Seiten sind ein Promemoria über den Zölibat der Weltpriester (mit 25. 7. 1957 datiert). Auf der 4. Seite steht (mit 25. 7. 1958 datiert) der Entwurf eines Abschiedsbriefes an Kardinal Alfredo Ottaviani, der damals Pro-Sekretär des Hl. Offiziums gewesen war. Ob Promemoria und Brief je abgesandt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Da beide Texte überwiegend in Deutsch verfaßt sind (vermischt mit zahlreichen italienischen Ausdrücken, wie dies für H. späte Tage charakteristisch war) und keine Reinschrift, die sicherlich auf Italienisch abgefaßt worden wäre, vorhanden ist, muß deren Absendung sowohl an die Kongregation wie an den Kardinal bezweifelt werden. Dennoch verdient zumindest der Brief bekannt zu werden, ist er doch ein erschütternder Kommentar und Epilog zu den RT, der uns enthüllt, was in H. Seele in diesen seinen letzten Jahren in Grottaferrata vor sich ging.

Grottaferrata¹⁷, il a) 25/7 1958

Sua Eminenza R(everendissi)ma Signore Alfredo Cardinale Ottaviani Pro-Segretario, Roma, Palazzo del Sant'Offizio¹⁸

In diesen Tagen habe ich in aller Stille in meiner Einsamkeit den 25. Gedenktag meiner

¹⁶ Zum Bildquellenverzeichnis des Grazer Druckes (RT 324) wäre zu sagen, daß weder das Titelbild (H.), noch die Fotos gegenüber 176 u. 240 von Herbert Fried stammen, sondern auf älteren Aufnahmen beruhen, die H. dem Verlag zur Verfügung stellte. — Das Datum in RT 22 „1962“ überrascht. Stammt es wirklich von H.? — Zu RT 37: in AR I 50 eine längere Anmerkung über Kard. Frühwirth, die hier fehlt. — Zu RT 154, Anm. 55: H. schrieb ein klares x in AR. — Zu RT 181: der öst. Ministerialrat hieß Frieberger, Verfasser eines Petrus-Romans und Freund H.s. — Zu RT 261: H. fügt bei der Anmerkung hinzu in AR 409: „da er keine Fachkenntnisse hatte“.

¹⁷ Siehe Anm. 28.

¹⁸ H. richtet seinen Abschiedsbrief vom Hl. Offizium an „Seine hochwürdigste Eminenz, Herrn Alfred Kardinal Ottaviani, Pro-Sekretär, Rom, Palast des Hl. Offizium“, den zweithöchsten Beamten dieser Kongregation. Sekretär war damals Kard. Giovanni Pizzardo (1877–1970), der als Kardinalprotektor der Anima H.s Entfernung von der Anima betrieben hatte (s. RT 302 f, 306, 311) und mit dem H. daher nichts mehr zu tun haben wollte.

Bischofsweihe durch Eminenz Pacelli¹⁹ und den 50. meines Priestertums²⁰ *com(m)emorato b)*; im Gefühle meines nahen Todes verlasse ich heute Grottaferrata, um fern von allem nur in Gebet und in der nächtlichen Anbetung des ausgesetzten Allerheiligsten mein Leben zu beschließen²¹. Ich bin zu tief(st) enttäuscht über die schmachvolle Behandlung durch Verläumdungen und *intrighe clericali c)*, die ich nach 1948 bei meiner mir aufgezwungenen Entfernung von der Anima durch Geistliche von *alta carriera d)* erfahren mußte, ohne *processo e)* und ohne jede Möglichkeit einer Verteidigung; also nach Methoden, die in kommunistischen Ländern üblich sind. Das hat mich aufs Tiefste ins Herz getroffen – welche *misera figura f)* machten der Wiener Nuntius Delle Piane²², falsch und *violento g)*, und andere ihm ähnliche, die in meinen römischen Erinnerungen²³ die gebührende Antwort fanden. Wie sehr bedarf die heutige Form der obersten Kirchenregierung (*Dittatura h)* und *assolutismo i)* und *opportunismo politicante j)*) einer Änderung; wenn man nicht die Geistlichkeit zu einem äußerlichen Byzantinismus erziehen und Kreise abstoßen will, die tiefer hinter die *culisse k)* schauen könnten. Ich jedenfalls habe meinen priesterlichen Idealismus l) verloren, mit dem ich der heiligen Kirche und damit auch der Zentralregierung im besten Glauben mit dem ganzen *slancio m)* meines Herzens so viele Jahre gedient habe. 6 Jahre habe ich gelitten und gekämpft, um diese *Gewissenscrisi n)* in meinem Priestertum zu überwinden²⁴, mit vielen Arbeiten (Hunderte von *pareri o)* allein für das hl. Offizium²⁵, mit Gebet und freiwilligen Werken der Buße, leider ist mir die Gnade nicht geschenkt worden, den Frieden meines Herzens noch einmal zu finden und Rom so zu lieben, wie ich es bis 1945 immer getan habe. Ich bin nicht gescheitert im Glauben an Christus und seine Kirche, der ich die Treue bis zum letzten *sospiro p)* bewahren will, wohl aber im Glauben an eine Gerechtigkeit der gegenwärtigen Regierung der Kirche, das betrifft weder die heilige Konzilskongregation noch das hl. Offizium²⁶, die beide Angeklagten das Recht der Verteidigung geben, sondern die *Segreteria di Stato q)*, die über priesterliche und bischöfliche Schicksale *con freddezza pagana r)* hinwegschreitet, wenn es im Interesse der Politik ist. Deshalb habe ich auch heute das *Annuario Pontificio* verständigt, meinen Namen in der nächsten Ausgabe 1959 zu streichen²⁷, da ich ohne Titel, Auszeichnungen und menschliche Eitelkeiten

¹⁹ Eugenio Kardinal Pacelli, Staatssekretär und Kardinalprotektor der Anima, 1939–1958 Papst Pius XII., erteilte am 18. Juni 1933 H. in der Kirche der Anima die Bischofskonsekraton. Das Ereignis ist in einer Marmorplatte daselbst festgehalten.

²⁰ H. wurde am 18. Juli 1908 in Graz zum Priester geweiht.

²¹ Wohin sich H. zurückziehen wollte, ist dem Verf. nie bekannt geworden. Selbst der ebenfalls der Steiermark entstammende Administrator der Anima, Franz Kaminski († 1973), der H. wöchentlich in Grottaferrata besuchte und mit dessen Leben und Plänen völlig vertraut war, wußte nichts von einem solchen Vorhaben, das nie zur Ausführung kam.

²² Giovanni Dellepiane (H. schreibt immer irrtümlich Delle Piane), war seit 1949 Internuntius und seit 1951 bis zu seinem Ableben am 13. August 1961 Nuntius in Wien.

²³ Alois C. Hudal, Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs (Graz - Stuttgart 1976).

²⁴ H. zählt die Jahre von 1952, dem Zeitpunkt seiner Entfernung von der Anima.

²⁵ In H.s Manuskript hieß es ursprünglich „über 200 . . . von Sept. 1952 bis Weihnachten 1953“ (fol. 724); für dieselbe Periode steht in RT 311 „über 300“; die Handschrift im Anima-Archiv verbessert dann zu „über 1000“ und datiert „vom September 1952 bis Weihnachten 1958“. — Dabei handelt es sich, wie aus einigen losen Blättern in H.s Nachlaß hervorgeht, hauptsächlich um Routinearbeiten.

²⁶ H. wurde von seinem steirischen Landsmann und Freund, dem Dominikaner-Kardinal Andreas Frühwirth (1845–1933), im Hl. Offizium eingeführt und war daselbst von 1930 bis zu seinem Lebensende als Konsultor tätig. Von 1950 an war er auch Konsultor der Konzils- (heute Klerus-) Kongregation.

²⁷ Bis zu seinem Lebensende scheinen im Päpstlichen Jahrbuch regelmäßig H.s Name, bischöfliche Würde und kurialen Funktionen auf. — Ein Ersuchen um Streichung hatte H. schon zu Weihnachten 1953 in einem Brief an Pius XII. gerichtet, „auf den nie eine Antwort kam“ (RT 311 f). In der Handschrift des Anima-Archivs hingegen fügte H. eigen-

sterben will. So verabschiede ich mich auch heute vom hl. Off(izium), dem ich über 30 Jahre anzugehören die Ehre hatte, wenn auch nur als bescheidener und insignificante s) Arbeiter im Vergleich zu anderen membri t) von vasta cultura u) und gran v) Einfluß.

Ich w) empfehle meine arme Seele einer pia memoria in Sacris x) und zeichne als u(mi)llimo servo in X^o y) Luigi z) Hudal.

III

Ein nicht weniger erschütterndes Dokument ist ein Brief H. an Papst Johannes XXIII., der sich gleichfalls im Nachlaß vorfand. Da er in italienischer Sprache abgefaßt ist und als Maschinenskopie vorliegt, wäre es nicht auszuschließen, daß er tatsächlich auch abgesandt wurde, obgleich einige handschriftliche Zusätze auf Italienisch und Deutsch nahelegen, es habe sich nicht um das endgültige Konzept des Briefes gehandelt.

Grottaferrata²⁸, il . . . ²⁹ 1959

Beatissimo Padre,

con cuore straziato da un immenso dolore devo informare che non posso partecipare a) alla grande funzione nella Chiesa dell'Anima³⁰, tanto onorata da Vostra Santità e di cui io ero b) Rettore 1923 fin 1952; ragioni serie mi costringono di rimanere in casa secondo le parole del Vangelo „Domine(,) non sum dignus“ c).

1) Io fu cacciato via dal Collegio in una maniera infame e vergognosa come un criminale nell'anno 1951, con una lettera estorta dall'Episcopato austriaco da questa ignominiosa figura del Nunzio di Vienna, Dellepiane d)³¹. Mi fu rimproverato di non avere salvaguardato i diritti dell'Austria, e questa lettera finiva con la minaccia: „Se voi non andate via spontaneamente, noi non possiamo fare qualcosa che lo sarà in una forma di onore!“ — tutti i Vescovi furono costretti di sottoscri(ve)re questa lettera, anche gli Ausiliari, mancavano solamente i sagrestani delle singole Cattedrali. Dopo(,)il Cardinale Innitzer³² e l'Arcivescovo di Salisburgo³³ in iscritto mi hanno chiesto perdono, loro erano contrari e) a una tale lettera, però dalla Nunziatura di Vienna a loro fu detto che il Vaticano giusto questa forma infame desiderava per cacciarmi via.

händig dazu: „Dieser Brief gehörte zu jenen, die Ihn nie erreichten“ (fol. 725).

a) am b) mich erinnert c) klerikale Intrigen d) hohen Standes e) Prozeß f) arm-selige Figur g) gewalttätig h) Diktatur i) Absolutismus j) politisierender Opportunismus k) Kulissen l) H. schrieb Individualismus. Sicherlich wollte er Idealismus schreiben; vgl. RT 311. m) Schwung n) Gewissenskrisis o) Gutachten p) Seufzer q) [das päpstliche] Staatssekretariat r) mit heidnischen Kälte s) unbedeutender t) Mitgliedern u) umfassender Bildung v) großem w) mit Ausnahme der italienischen Ausdrücke und der deutschen Fremdwörter ist dieses „Ich“ das einzige nicht in Stenographie (Gabelsberger, Wiener Schrift) geschriebene Wort x) frommen Gedenken im hl. Opfer y) niedrigster Diener in Christus z) Alois. — In seinen späten Jahren gebrauchte H. sowohl für seinen Taufnamen wie in der Umgangssprache immer ausschließlicher Italienisch.

²⁸ In dem Castelli-Romani-Ort Grottaferrata besaß H. eine Villa mit Weingarten, die er nach der Anschrift der Anima in Rom (Via della Pace) „Villino Pace“ benannte. Nach seinem Weggang von der Anima hatte sich H. dorthin zurückgezogen. Villa und Weingarten kamen noch vor seinem Tod (19. Mai 1963) in andere Hände.

²⁹ Eine genauere Datierung hat H. nicht angebracht; sie ergibt sich aber aus dem folgenden, siehe Anm. 30.

³⁰ Die Jahrhundertfeier des Priesterkollegs der Anima fand vom 11. bis 14. Oktober 1959 statt. Der Brief muß daher kurz vorher abgefaßt sein. Ob er je abgesandt wurde, möchte ich bezweifeln.

³¹ Tit.-Erzbischof Giovanni Dellepiane (1889–1961) war 1951–1961 Nuntius in Wien.

³² Theodor Innitzer (1875–1955), seit 1932 Erzbischof von Wien, seit 1933 Kardinal. — J. Kosnetter, LThK 5 (1960) 685. V. Reimann, Innitzer. Kardinal zwischen Hitler und Rom (Wien 1967).

³³ Andreas Rohrer (1892–1976) war 1943–1969 Erzbischof von Salzburg. — H. Spatzenecker / H. Widrich (Hg.), Hirten im Wiederaufbau (Salzburg 1977). K. Berg, Andreas Rohrer — Fürst und Asket zugleich, in: Öst. Klerus-Blatt 110 (1977) 263.

Con lagrime negli occhi il Cardinale Innitzer³⁴ quando mi visitava a Grottaferrata raccontava come lui stesso fu trattato da questo Nunzio Dellepiane f), anche in una forma vergognosa che certamente non aumentava l'affetto per Roma. Quando io per mezzo di una persona di fiducia, il Padre Bea³⁵, interrogava il Santo Padre Pio XII se Lui é al corrente di queste nuove maniere di Nunzi g) verso altre nazioni, Lui diceva di non sapere nulla h)!! La lettera fu elaborata insieme con una cricca clericale dal sac. Heim³⁶ della Nunziatura il quale fu denunciato al Sant'Offizio (da un Padre Gesuita di Vienna) come filomassone, difatto lui proteggeva il cosiddetto „Johannesbund“, un(a) forma camuffata della Massoneria, poi condannata dal Sant'Offizio³⁷, e poi in quanto ai diritti austriaci nella fondazione dell'Anima è facile da rispondere, che la fondazione negli suoi origini non ha niente da fare con l'Austria, ma proveniva dalla parte settentrionale del vecchio Impero Teutonico, dalle città Dordrecht e Paderborn, tutto quello che è scritto nella Prefazione della Bolla dell'anno 1859 è ignoranza della storia³⁸, poi in nessun periodo della esistenza del Collegio dell'Anima erano tanti Cappellani austriaci che giusto sotto il mio Rettorato!

2) Quando io chiedeva dalla Segreteria di Stato che si faccia un processo contro la mia persona, mi fu detto, che esiste un Dossier di accuse (!) però un processo non si farà! Certi Monsignori di questo Stato il quale tratta Vescovi come semplici camerieri consecrati del Vaticano i) mi calunniavano come nazista-fascista senza di sapere che tutti i miei libri furono condannati e bruciati giusto dai nazisti in Germania e Austria³⁹.

3) Nell'anno 1951 ho anche ricevuto una lettera dalla Segreteria di Stato che il Papa Pio XII vuole il mio allontanamento dal Collegio perchè l'Episcopato della Germania e dell'Austria lo insiste. Io ho interrogato diversi Vescovi della Germania, e nessuno di loro fu informato da Roma! Il Cardinale Faulhaber⁴⁰ in presenza del suo segretario Mons. Th.⁴¹ mi dichiarò „A voi si ha fatto una grande ingiustizia“⁴².

4) Nel luglio 1952 mi fu telefonato (!) dalla Segreteria di Stato „Quando voi andate finalmente via?“.

5) Nel settembre 1950 volevo j) accompagnare un pellegrinaggio austriaco di 600 studenti alla grande Udienza nella Sala delle Benedizioni, dove era anche uno della

³⁴ Siehe Anm. 32.

³⁵ P. Augustin Bea S. J. (1881–1968) war 1930–1949 Rektor des Päpstl. Bibelinstituts, seit 1959 Kardinal und wurde 1960 der erste Leiter des Päpstl. Sekretariats für die Einheit der Christen. — M. Buchmüller, Augustin Kardinal Bea. Wegbereiter der Einheit (Augsburg 1971).

³⁶ Der im päpstlichen diplomatischen Dienst, damals in der Nuntiatur in Wien tätige Schweizer Msgr. Bruno Heim, ist heute Tit.-Erzbischof und Apostolischer Delegat in London.

³⁷ B. Scheibelbauer, Die Johannis-Freimaurerei. Versuch einer Einführung (Wien 1953, 1964²). — Das Buch wurde 5. 1. 1954 indiziert. B. Heim's Abberufung aus Wien und Indizierung werden, wie mir Exz. Heim persönlich mitteilte, zu Unrecht in Verbindung gebracht von E. Kovács, Zur Geschichte der Freimaurer in Österreich, in: Religion, Wissenschaft, Kultur. Jahrbuch der Wiener Kath. Akademie 25/2 (Wien 1976/77) 124 f. — Von B. Heim's Kontakten zu Freimaurern zur Zeit seiner Tätigkeit in Paris unter Nuntius Roncalli (Johannes XXIII.) handelt in literarischer Ausschmückung R. Peyrefitte, Malteser Ritter (Karlsruhe 1957), 94–102.

³⁸ Pius IX., Praeclara instituta charitatis, 15. 3. 1859 (Druckausg. der Tipografia della Pace, Cuggiani, Rom 1887). — H.s Kritik an diesem Dokument ist kaum gerechtfertigt.

³⁹ Vgl. dazu RT 107–151, 179–184.

⁴⁰ Michael von Faulhaber (1869–1952) war seit 1917 Erzbischof von München-Freising, seit 1921 Kardinal. Mit Faulhaber verband H. persönliche Freundschaft. Siehe RT, Index unter „Faulhaber“.

⁴¹ Msgr. Dr. Josef Thalhammer war Kardinal Faulhabers Sekretär in den 40er Jahren. RT 149 Anm.

⁴² Siehe RT 301 f.

Svizzera e fra tale la famosa suora Pasqualina⁴³. Allora veniva da me il Decano dei camerieri laici (!) un certo Giovannino⁴⁴, dicendo „Se voi non andate via, il Santo Padre non viene di ricevere i pellegrini!!“ — io ho scritto al Papa protestando contro un tale trattamento di un Vescovo, la risposta era, che Lui non sa niente (!) non sarebbe stato un sacro dovere della sua coscienza di fare subito una severa inchiesta?

Non k) sapevamo l, che la Pasqualina lavorava dietro le quinte perchè io una volta, pregato dal intanto defunto Vescovo di Passavia, Mons Ow⁴⁵ doveva intervenire nella Congregazione dei Religiosi contro la suora, qualificata dall'Ordinario e dal Cardinale Fruehwirth⁴⁶ „una intrigante già nella Nunziatura di Monaco-1950“, essa usava l'occasione di vendetta contro di me, stesso senza colpa solamente l'eseguitore di un mandato, e tutto questo dopo avere tenuto più di 100 prediche (!) per pellegrinaggi tedeschi e austriaci nella Chiesa dell'Anima e dopo avere dato tutto che loro regalavano, alla sagrestia, come la suora Jakobona⁴⁷ può affermare, allo scopo di comprare paramenti ecc. Si tratta così Vescovi? Cosa hanno da aspettare da un tal ingiusto sistema i semplici preti? Io leggeva nelle lettere di Rosmini il quale non m) di meno infame fu trattato, scrive, che menzogne, fariseismo e dominazione non mancano anche nella Chiesa. Dopo tali più che tristi esperienze io mi sono completamente ritirato da tutto, volendo anche morire lontano da ogni contatto clericale. Nonostante molte preghiere, opere di pietà e volontari sacrifici la mia fede nella giustizia è vacillante. Se io lo avesse saputo prima che tali infime forme nella Chiesa sono possibili senza che i superiori autorità le impediscono, certamente non sarei mai divenuto un sacerdote,

⁴³ Die aus Bayern stammende Sr. Pasqualina (Pascalina) Lehnert aus der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz (Ingenbohl, Schweiz) betreute E. Pacellis (Pius XII.) Haushalt seit seinen Tagen als Nuntius in München. RT 298 Anm. L. Volk, Der Heilige Stuhl und Deutschland 1945–1949, in: StdZ 194 (1976) 820 Anm. 9. — Sr. Pasqualina leitet heute das von ihr gegründete römische Altersheim „Pastor Angelicus“. L. Zeppegno / F. Bellegrandi, Guida ai misteri e piaceri del Vaticano (Milano 1974²), 131–134, schreiben u. a. von ihr: „Molto è stato detto di inesatto su Suor Pasqualina. Intenzionalmente . . . Quei pochi che la conobbero da vicino non possono che parlar bene di lei.“

⁴⁴ RT 298. — H.s „Giovannino“ ist heute Segretario e Addetto per le cerimonie in der Präsektur des Apost. Palastes und heißt Giovanni Giovannini.

⁴⁵ Sigismund Felix Freiherr von Ow-Felldorf, 1906–1936 Bischof von Passau.

⁴⁶ Franz (Andreas) Fruehwirth O. P. (1845–1933) war seit 1916 Kardinal und war als H.s steirischer Landsmann mit diesem befreundet. — A. Walz, Andreas Kardinal Fruehwirth . . . Ein Zeit- und Lebensbild (Wien 1950) s. Index u. „Hudal“; ders. in: LThK 4 (1960) 438.

⁴⁷ Sr. Maria Jacopona (H. schreibt irrtümlich Jacobona) Kreuzer, aus der Kongregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu (Wien), gest. 28. 12. 1973 in Kühr a. d. Mosel, versah durch Jahrzehnte den Sakristeidienst der Anima. — H. spricht hier vom Hl. Jahr 1950. Skizzen zahlreicher Ansprachen H.s an Pilger befinden sich heute im Archiv der Anima.

a) H. + *che non posso essere presente*, durchgestrichen.

b) H. *era*.

c) *Herr, ich bin nicht würdig* (Mt. 8, 8).

d) H. schreibt irrtümlich immer Delle Piane. — Siehe Anm. 31. — H. handschriftlich zwischen den Zeilen: *il quale [welcher] hat auch in vielen forme disoneste [unehrlichen Formen] den Kardinal Innitzer [es folgen drei mir unleserliche stenogr. Zeichen] behandelt, wie dieser selbst mir con lagrime [unter Tränen] dieses erzählt hat*.

e) H. *contrarii*.

f) Siehe Anm. d).

g) H. *Nunzii*.

h) H. *nullo*.

i) H. handschriftlich zwischen den Zeilen und am unteren Rand: *di questo Stato — Vaticano*.

j) H. *voleva*.

k) H. *No*.

l) H. + *Lui*, das keinen Sinn ergibt.

m) H. *no*.

perchè niente è più difficile nella vita da supportare che ingiustizia e falsità. Dal gran idealismo come sono venuto a Roma, oggi sono rimasti pochi pezzi frantumi e l'esperienza di gravi delusioni.

Prego Vostra Santità di accogliere la mia aperta confessione come quella di un figlio in pericolo il quale si raccomanda a misericordia, compassione e preghiera per salvare la sua povera anima.

Con devotissimi ossequi

Vescovo titolare di Ela.

Grottaferrata²⁸, den . . .²⁹ 1959

Heiliger Vater,

mit einem von ungeheuerem Schmerz verwundeten Herzen muß ich mitteilen, daß ich an der großen Feier der Kirche der Anima³⁰, die von Eurer Heiligkeit so sehr beehrt wird und deren Rektor ich von 1923 bis 1952 war, nicht teilnehmen kann. Ernste Gründe zwingen mich, zu Hause zu bleiben, nach den Worten des Evangeliums: „Herr, ich bin nicht würdig“.

1) Ich wurde auf infame und schandhafte Weise wie ein Verbrecher im Jahre 1951 aus dem Kolleg fortgejagt, durch einen vom österreichischen Episkopat erzwungenen Brief von dieser würdelosen Figur des Nuntius von Wien, Dellepiane³¹. Mir wurde vorgeworfen, ich hätte Österreichs Rechte nicht wahrgenommen, und dieser Brief schloß mit der Drohung: „Wenn Sie nicht freiwillig fortgehen, können wir nichts tun, daß dies in ehrenvoller Weise erfolge!“ – alle Bischöfe wurden gezwungen, diesen Brief zu unterschreiben, auch die Weihbischöfe, es fehlten nur die Mesner der einzelnen Domkirchen. Nachher baten mich Kardinal Innitzer³² und der Erzbischof von Salzburg³³ schriftlich um Verzeihung, sie waren gegen einen solchen Brief, doch wurde ihnen von der Nuntiatur in Wien gesagt, der Vatikan wolle gerade diese infame Art mich fortzujagen. Mit Tränen in den Augen erzählte mir Kardinal Innitzer³⁴, gelegentlich seines Besuches in Grottaferrata, wie er selbst von diesem Nuntius in schandhafter Weise behandelt wurde, die sicherlich nicht zur Verehrung Roms beitrug. Als ich durch eine Vertrauensperson, P. Bea³⁵, Papst Pius XII. fragen ließ, ob er am laufenden sei über die neuen Manieren der Nuntien gegenüber anderen Nationen, sagte dieser, er wisse von nichts!! Der Brief wurde zusammen mit einer klerikalen Clique von Hochw. Heim³⁶ von der Nuntiatur ausgearbeitet, der von einem Wiener Jesuiten dem Hl. Offizium als Freimaurerfreund angezeigt wurde. Tatsächlich beschützte er den sogenannten „Johannisbund“, eine Art Camouflage der Freimaurerei, die später vom Hl. Offizium verurteilt wurde³⁷, und was die österreichischen Rechte in der Stiftung der Anima betrifft, fällt die Antwort leicht, daß die Stiftung in ihren Anfängen mit Österreich nichts zu tun hat<te>, sondern aus dem Norden des alten Deutschen Reiches kam, aus den Städten Dordrecht und Paderborn, all das, was in der Einleitung der Bulle von 1859 geschrieben steht, besteht auf Unkenntnis der Geschichte³⁸, und übrigens waren in keiner Periode der Existenz des Kollegs so viele österreichische Kapläne, wie gerade unter meinem Rektorat!

2) Als ich das Staatssekretariat ersuchte, man möge einen Prozeß gegen meine Person einleiten, wurde mir gesagt, daß ein Akt von Anklagen(!) existiere, aber einen Prozeß wird man nicht machen! Gewisse Monsignori dieses Staates, der Bischöfe wie einfache geweihte Kammerherren des Vatikans behandelt, verleumdeten mich als Nazisten-Faschisten, ohne zu wissen, daß meine sämtlichen Bücher gerade von den Nazisten in Deutschland und Österreich verdammt und verbrannt wurden³⁹.

3) Im Jahre 1951 erhielt ich auch einen Brief aus dem Staatssekretariat, daß Papst Pius XII. meine Entfernung vom Kolleg wolle, weil der Episkopat von Deutschland und Österreich darauf insistieren. Ich habe verschiedene Bischöfe Deutschlands gefragt, und keiner von ihnen war von Rom informiert worden! Kardinal Faulhaber⁴⁰ erklärte mir in Gegenwart seines Sekretärs Msgr. Th.⁴¹: „Ihnen hat man ein großes Unrecht zugefügt⁴²“.

4) Im Juli 1952 telefonierte (!) man mir aus dem Staatssekretariat: „Wann werden Sie endlich weggehen?“.

5) Im September 1950 wollte ich einen österreichischen Pilgerzug von 600 Studenten zur großen Audienz in der Benediktionsaula begleiten, wo auch einer aus der Schweiz war und darunter die bekannte Sr. Pasqualina⁴³. Da kam der Vorgesetzte der Laienkammerherren (!) zu mir, ein gewisser Giovannino⁴⁴, und sagte: „Wenn Sie sich nicht entfernen, wird der Hl. Vater die Pilger nicht empfangen!“ – Ich protestierte schriftlich beim Papst gegen eine solche Behandlung eines Bischofs, die Antwort war, daß Er davon nichts wisse (!). Wäre es nicht seine heilige Gewissenspflicht gewesen, sofort eine strenge Untersuchung zu veranlassen? Wir wußten nicht, daß die Pasqualina hinter den Kulissen gearbeitet hat, weil ich einmal auf Ersuchen des inzwischen verstorbenen Bischofs Ow⁴⁵ von Passau bei der Religiösenkongregation gegen die Schwester vorstellig werden mußte, sie wurde vom Bischof und von Kardinal Frühwirth⁴⁶ als „eine Intrigantin schon in der Nuntiatur von München 1950“ bezeichnet, sie hatte die Gelegenheit benützt, sich an mir zu rächen, der ich selbst ohne Schuld nur der Ausführende eines Auftrages war, und all das, nachdem ich mehr als 100 Predigten (!) für deutsche und österreichische Pilger in der Kirche der Anima gehalten habe und all das, was diese spendeten, der Sakristei übergeben hatte, zum Ankauf von Paramenten usw., wie es Sr. Jacopona⁴⁷ bestätigen kann. Behandelt man so Bischöfe? Was haben von einem solch ungerechten System die einfachen Priester zu erwarten? Ich las in den Briefen von Rosmini, der nicht weniger infam behandelt wurde, er schreibt, daß Lügen, Pharisäismus und Herrschsucht auch in der Kirche nicht fehlen. Nach diesen mehr als traurigen Erfahrungen habe ich mich von allem zurückgezogen, in der Absicht, auch ohne jeden Kontakt mit Klerus sterben zu wollen. Trotz vieler Gebete, Almosen und freiwilliger Opfer ist mein Glaube in die Gerechtigkeit wankend. Hätte ich früher gewußt, daß solche gemeine Formen in der Kirche möglich sind, ohne daß die Vorgesetzten sie verhindern, wäre ich sicherlich nie Priester geworden, denn nichts ist schwieriger im Leben zu ertragen als Ungerechtigkeit und Falschheit. Von dem großen Idealismus, mit dem ich nach Rom gekommen bin, sind heute nur wenige Bruchstücke übriggeblieben und die Erfahrung von schweren Enttäuschungen.

Ich bitte Eure Heiligkeit, meine aufrichtige Beichte entgegenzunehmen als diejenige eines Sohnes in Gefahr, der sich der Barmherzigkeit, dem Mitleid und dem Gebet empfiehlt, um seine arme Seele zu retten.

Mit den ergebensten Empfehlungen

Tit.-Bischof von Ela

„Zuweilen gibt es in der Geschichte kaum etwas Schrecklicheres als das durch nichts zu erschütternde Bewußtsein der eigenen Unschuld.“ Walter Scheel (HerKorr 31 [1977] 1.)